

# Der Volksstaat

**Abonnementspreis:**  
Für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen Deutschen Staaten 12 1/2 Sgr. pro Quartal,  
pro Monat 4 1/2 Sgr.  
Für Leipzig und Umgegend pro Quartal 13 Sgr.  
Filialabonnements für die Vereinigten Staaten:  
F. A. Sorge,  
Box 101 Hoboken, N. J. via New York.  
G. A. Pönneder,  
155 W. Lake Chicago (Ill.)

Er scheint wöchentlich 2 Mal in Leipzig.  
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes an.  
Für Leipzig nehmen Bestellungen an:  
die Expedition, Hohestraße 4.  
die Genossenschaftsdruckerei, Zeilstraße 44.  
H. Babel, Peterstraße 18.  
H. Müller, Bayerischestraße 8b, III.

**Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei und der internationalen Gewerkschaften.**

**Nr. 51. Mittwoch, 25. Juni. 1873.**

## Abonnements-Einladung.

**Parteigenossen!**  
Mit dem 1. Juli wird das Parteiorgan wöchentlich dreimal erscheinen, und zwar Mittwoch, Freitag und Sonntag.  
Der Preis wird 16 Sgr. (36 Kr. rh.) pro Quartal, 6 Sgr. (21 Kr. rh.) pro Monat betragen, exclusive der in Preußen üblichen Stempelsteuer.  
Denjenigen Abonnenten, welche das Blatt per Kreuzband beziehen, wird dasselbe bei dreimaliger Zusendung in folgender Weise berechnet:  
für Deutschland 1 Thlr. 5 Sgr. (2 fl. 3 kr. rh.);  
für die Schweiz, Serbien, Belgien, Scandinavien und Italien 1 Thlr. 10 Sgr. (5 Fres.);  
für Frankreich, die Niederlande, Portugal, Großbritannien, Rumänien und die Türkei 1 Thlr. 20 Sgr. (6 1/4 Fr.);  
für Spanien und für Amerika 2 Thlr.  
Für Leipzig und Umgegend ist der Abonnementspreis (mit Bringerlohn) auf 17 1/2 Sgr. pro Quartal und 6 Sgr. pro Monat festgesetzt.  
Alle deutsche Postanstalten nehmen Monats-Abonnements entgegen.

Es steht zu hoffen, daß diesem öfteren Erscheinen des „Volksstaat“ auch eine entsprechende Zunahme der Abonnenten folgen wird. Möge Jeder das Seine thun, damit derselbe in keiner Fabrik, in keiner Werkstatt, in keiner Hütte mehr fehle. Je größer die Abonnentenzahl, desto wirksamer kann das Blatt eintreten für die Interessen des arbeitenden Volkes, desto nachdrücklicher kann es gegen die Klassenherrschaft und gegen die moderne Produktionsweise ankämpfen.

**Parteigenossen!** Der „Volksstaat“ ist das beste Mittel zur Verbreitung unserer Grundsätze; sein Opfer darf Euch zu groß erscheinen, wenn es gilt, demselben allüberall Eingang zu verschaffen!  
Wir bitten, die Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der Zusendung keine Verzögerung eintritt.

**Redaktion und Expedition.**

## Der Generalrath der Internationalen Arbeiter-association an alle Mitglieder derselben.

In Anbetracht, — daß der Kongreß der Belgischen Föderation, abgehalten zu Brüssel am 25. und 26. Dezember 1872, beschloffen hat, die Beschlüsse des 5. allgemeinen Kongresses zu verwerfen;  
In Anbetracht, — daß der Kongreß eines Theils der Spanischen Föderation, abgehalten zu Cordoba vom 25. Dezember 1873 bis zum 2. Januar 1873, beschloffen hat, die Beschlüsse des 5. allgemeinen Kongresses zu verwerfen und die Beschlüsse einer anti-internationalen Versammlung anzunehmen;  
In Anbetracht, — daß eine Versammlung zu London am 26. Januar 1873 beschloffen hat, die Handlungen des 5. allgemeinen Kongresses in Haag zu verwerfen —  
Erklärt der Generalrath der Internationalen Arbeiter-association in Beobachtung der Statuten und Verwaltungsregeln und in Übereinstimmung mit seinem Beschluß vom 26. Januar 1873:  
Alle an den oben erwähnten Kongressen und Versammlungen zu Brüssel, Cordoba und London theilgenommenen und deren Beschlüsse anerkennenden nationalen und lokalen Föderationen, Sectionen und Individuen haben sich selbst außerhalb der Internationalen Arbeiter-association gestellt und aufgehört, Mitglieder derselben zu sein.  
New-York, 30. Mai 1873.

Der Generalrath:  
H. G. Bertrand, F. Volte, C. Carl, S. Cavanagh, S. Dereure, C. F. Lavorel, F. A. Sorge, C. Speyer.  
Der Generalsekretär: F. A. Sorge.

## Generalrath der Internationalen Arbeiter-association.

Der Generalrath der Internationalen Arbeiter-association macht hiermit bekannt, daß eine italienische Landesföderation der Internationalen Arbeiter-association nicht besteht, da keine solchen Titel beanspruchende Organisation jemals irgend eine derartigen Vereinigung erfüllt hat, welche laut Statuten und Verwaltungsregeln der Aufnahme und Anerkennung vorausgehen müssen.  
Dagegen bestehen in verschiedenen Theilen Italiens Sectionen der Internationalen Arbeiter-association, welche sich in Ordnung und Verbindung mit dem Generalrath befinden.  
New-York, 30. Mai 1873.  
Im Auftrag und Namen des Generalraths:  
Der Generalsekretär: F. A. Sorge.

## Generalrath der Internationalen Arbeiter-association.

Beschluß vom 16. Mai 1873.  
Alle an den Generalrath zu leistenden Mitgliedsbeiträge sind durch die regelmäßigen, mit dem Generalrath in Ordnung befindlichen, Parteibehörden — durch die Föderalräthe und Comités oder Bevollmächtigten der betreffenden Länder zu übermitteln.  
Im Auftrag und Namen des Generalraths:  
Der Generalsekretär: F. A. Sorge.

## Gedenktage des Proletariats.

Die Pariser Junischlacht 23.—26. Juni 1848.

Am 24. Februar 1848 verbrannten die Proletarier von Paris den Thron des „Bürgerkönigs“ auf dem Bastilleplatz. Nach dreitägiger Straßenschlacht hatte „die Revolution der Verachtung“ über die Korruption gesetzt, welche Louis Philippe — von dem Handworts Kasavette einst „die beste der Republiken“ genannt — während 18jähriger Regierung mit Hülfe und im Interesse der Bourgeoisie zum Staats- und Gesellschaftssystem erhoben hatte. Den Arbeitern war der Sieg zu danken; das republikanische Bürgerthum entriß ihnen die Kräfte desselben und bemächtigte sich der Staatsgewalt. Die provisorische Regierung, welche es Frankreich aufstrotzte, bestand aus den Bourgeoisrepublikanern des „National“ denen der Löwenantheil zufiel (Cremieux, Arago, Garnier-Pagès, Marrast, Marie); aus den kleinbürgerlichen Republikanern der „Reforme“ (Pedru Rollin, Flocon); und dazu als Anhängsel, als fünftes Rad am Wagen, zur Abweisung der Proletarier aus den Sozialisten: Louis Blanc (seitdem abgefallen) und dem „Arbeiter“ Albert. Den Vortritt erhielt Lamartine, die Mensch- d. h. Schwach- und Weichweib gewordene Phrasen, der die Risse und Löcher mit dem unermesslichen Mantel der Weichheit zuzudecken hatte.  
Die Arbeiter verlangten „Handlungen“, zum mindestens „bestimmte Versprechungen“.

„Den Morgen des 25. Februar,“ so schildert Louis Blanc diese Scene, „war die provisorische Regierung eben damit beschäftigt, die Organisation der Mairien (Bürgermeistereien) des 13. Stadtviertels von Paris zu diskutiren, als die Thüre des Sitzungssaals (im Stadthaus-Hotel de Ville) sich plötzlich öffnete, und ein Arbeiter hereintrat, der auf die Mitglieder der Regierung, — Louis Blanc mit eingeschlossen, dieselbe Wirkung hervorrief, welche ein Speerst hervorgerufen hätte.“ Es war auch ein Speerst: das der Revolution, welches Louis Blanc und seine Kollegen daran erinnerte, daß es sich um Anderes handelte, als die städtische Verwaltung von Paris zu organisiren. „Sein Antlitz war bleich, seine Augen, deren Blick er den Mitgliedern der Regierung ins Herz zu bohren schien, blühten, und er hatte ein Gewehr in der Hand. Wer schickte ihn? Was wollte er? Er erklärte, daß er ein Abgeordneter des Volks sei, wies mit herrischer (!) Miene auf den Platz vor dem Hotel de Ville, auf dem Tausende ihre Stimme zum Himmel emporbrausen ließen, stieß den Gewehrkolben auf den Boden und forderte die Anerkennung des Rechts auf Arbeit. Der Name dieses Arbeiters war Marche. Es war das erste Mal, daß das Proletariat auf diese Weise vor einer Regierung erschien. Marche rief aus: das Volk mißtraut den Absichten der provisorischen Regierung, und wird sich nicht zurückziehen, bevor man ihm seine Existenz vermittelst Arbeit durch ein Dekret garantiert hat. Lamartine wollte ihn beschwichtigen, aber Marche unterbrach den Zunderwasserzug mit den Worten: Keine Phrasen! Genug des poetischen Firtelzanges! das Volk ist Herr, und es besteht Euch, seinen Dienern, ohne Verzug das Recht auf Arbeit zu dekretiren!“ Lamartine erwiderte, wenn man ihn vor die Mündung der unten stehenden geladenen Kanonen bände, würde er kein derartiges Dekret unterzeichnen, das einen Unsinn und eine Unmöglichkeit enthielte. Er ergriff hierauf die Hand des Arbeiters, schilderte ihm alle Gefahren welche die Republik bedrohten, und suchte ihn von seiner Forderung abzubringen. Marche war aber unerschütterlich: „Das Dekret müssen wir haben. Wir werden die Regierung aber nicht drängen; wir wollen die Schwierigkeiten der Republik nicht vermehren. Das Volk giebt der Republik drei Monate Elend!“

Noch ehe die Unterredung zu Ende, hatte Louis Blanc mit Pedru Rollin und Flocon folgendes Dekret entworfen, das von den übrigen Mitgliedern der provisorischen Regierung unterzeichnet ward — auch von Lamartine, trotz des „Unsinn“ und der „Unmöglichkeit“:

Die provisorische Regierung der französischen Republik verpflichtet sich, die Existenz des Arbeiters mittelst der Arbeit zu gewährleisten. Sie verpflichtet sich, allen Bürgern Arbeit zu verschaffen. Sie ist der Ansicht, daß alle Arbeiter sich assoziiren müssen, um den Ertrag ihrer Arbeit zu genießen.

Marche entfernte sich mit der Abschrift des Dekrets, welches noch denselben Tag im „Moniteur“, dem amtlichen Organ, publizirt ward. Der dreimonatliche Hungerwechsel war ausgestellt — wir werden sehen, wie die Regierung ihn einlöst.

Drei Tage später, am 28. Februar wurde eine „Kommission der Arbeiter“ geschaffen, um den Arbeitern statt des verlangten Arbeitsministeriums ein goldenes Nixen und silbernes Nautschen zu bieten. Louis Blanc, der anfangs keine Lust hatte, in dieser Komödie eine Rolle zu übernehmen, gab sich aber schließlich doch dazu her, und am 1. März trat unter seinem Vorsitz die Kommission im Luxembourg zusammen, und spielte dort mit den Delegirten der Gewerbe „Arbeiterparlamentisches.“

Allein es mußte etwas Substantielleres geschehen. Die furcht- \*) Diese beiden Zeitungen („National“ und „Reform“) waren unter Louis Philippe die Hauptorgane der zwei republikanischen Richtungen.

bare Handels- und Industriekrise, welche auf ihrer „Reise um die Welt“ von England nach Frankreich gekommen war, lähmte die Produktion und das Geschäft vollständig, und wurde vielfach noch verschärft durch die Böswilligkeit der Kapitalisten, welche die Arbeitslosigkeit als Waffe gegen die Republik zu benutzen suchten; trotzdem feststeht, daß die Februarrevolution ganz unschuldig war an der Krise, umgekehrt aber nicht die Krise ganz unschuldig an der Februarrevolution. Genug, die Noth war entsetzlich, und, da das Proletariat nicht stehen wollte, sondern im Gegentheil die Spitzbuben todtschoß, auch keine Neigung verspürte, den Diebstahl im Großen (Massenplünderung der Reichen) zu betreiben, wie der Ordnungsfanatiker Delamarre vorschlug, so mußte man wohl oder übel für die nothdürftigste Lösung der „Magenfrage“ sorgen, — zumal die Inhaber der hungrigen Magen meist auch Inhaber von Hintern waren.

Man gründete die Nationalwerkstätten (Ateliers nationaux). Die modernen Geschichtsfälscher haben behauptet und behaupten noch immer, obgleich tausendmal der Lüge überführt, diese Werkstätten seien eine Schöpfung des Sozialismus gewesen. Organisirt wurden sie in Wirklichkeit von Marie, dem ingrimmigsten Feinde des Sozialismus, — organisirt wurden sie in der doppelten Absicht, 1) die sozialistischen Bestrebungen verhasst und verächtlich zu machen, speziell nur ein Gegengewicht gegen die Luxembourg-Versammlung zu bilden, in welcher der Sozialismus herrschte; und 2) um eine Armee gegen die sozialistischen Arbeiter zu erlangen. Thomas, der Leiter der Nationalwerkstätten (ein Bruder des Generals Thomas, welcher am 18. März 1871 getödtet wurde) berichtet, Marie habe ihm im Mai 1848 gesagt: „Beunruhigen Sie sich nicht darüber, daß die Zahl der Arbeiter in den Nationalwerkstätten zunimmt, vorausgesetzt, daß Sie gewiß sind, sie beherrschen zu können. In diesem Fall kann die Zahl nicht zu groß sein. Trachten Sie, sich derselben zu versichern, sparen Sie kein Geld; nöthigenfalls wird man Ihnen geheime Fonds bewilligen. Glauben Sie, daß Sie diese Leute kommandiren könnten? Vielleicht ist der Tag nicht fern, an dem wir sie in der Straße brauchen werden. Sorgen Sie dafür, daß sie bewaffnet sind.“

Das ist deutlich. Und wohlgemerkt, Thomas, der dieses Zeugnis ablegt, ist kein Sozialist, ja ein entschiedener Gegner des Sozialismus — er war eben zu ehrsüchtig für das infame Geschäft, welches man ihm zumuthete.

Herr Marie wollte vorbereitet sein, wenn die „drei Monate Elends“ herum waren, welche das Proletariat der provisorischen Regierung geschenkt.

Mittlerweile hatte die Bourgeoisie sich von ihrem Schrecken erholt, und war entschlossen, bei erster Gelegenheit mit den sozialistischen Arbeitern „ein Ende zu machen.“ In der Nationalversammlung hatte, Dank dem theils verrätherischen, theils korrupten Benehmen der Regierung die „Ordnungspartei“ die überwältigende Majorität. Sie konnte jedoch nicht sofort die Mäste fallen lassen.

Der übereilte Putz des 15. Mai — die Massen der Arbeiter hielten sich fern, sonst wäre es kein Putz gewesen — machte die Feinde des Proletariats zu Herren der Situation. Sie trafen ihre Maßregeln.

Der dreimonatliche Hungerwechsel lief ab, und wurde nicht eingelöst. Das Proletariat, in übermenschlicher Geduld, verlängerte die Zahlfrist, und hungerte weiter.

Inzwischen hatte die Bourgeoisie eingesehen, daß die Arbeiter der Nationalwerkstätten sich nicht dazu hergeben würden, ihre sozialistischen Arbeiter-Brüder niederkumeln. Meist dem Sozialismus fern stehend, als sie in die Nationalwerkstätten eintraten, waren sie in denselben zum Sozialismus belehrt worden, wie das stets der Fall ist, wo Arbeiter in Massen zusammen kommen. Statt der Ordnungspartei ein Heer gegen den Sozialismus, hatte man dem Sozialismus ein Heer gegen die Ordnungspartei geschaffen. Die Nationalwerkstätten mußten aufgelöst werden. Allein es ließ sich dies nicht so Knall und Fall bewerkstelligen. Von 110,000 Arbeitern, die in den Nationalwerkstätten ein längliches Prob fanden — 2 Francs — 16 Gr. pro Tag — schlug man zunächst unter der Hand vor, sie sollten sich entweder in die Armee einreihen lassen, oder in die Sologne gehen, um diesen sumpfigen Landstrich zu entwässern. In der Armee hätten sie gegen das Proletariat, gegen die eigene Klasse, gegen sich selbst die Schlacht der Bourgeoisie schlagen müssen; in der Sologne war Sieghum, ja Tod durch das Sumpffieber ihr unvermeidliches Loos. Mühte man kämpfen, mußte man sterben, dann wenigstens für die Sache des Proletariats. Mit jormiger Entrüstung wurde das tren- und ehrlöse Anerbieten zurückgewiesen.

Aber: il faut en finir, es muß ein Ende gemacht werden. Die Regierung hat Truppen, auf die sie sich verlassen zu können glaubt, in Paris und der Umgegend zusammengezogen; sie hat die Mobilgarde, Kinder des Volks, Ausgestoßene, deren revolutionärer Instinkt nicht durch das dem industriellen Proletariat innewohnende Klassenbewußtsein zum Prinzip geläutert war, durch Schmeichelei und Bestechung an sich gekettet — die Mäste kann fallen.

Den 15. Juni erklärt der Finanzminister und Bourgeois-Republikaner Goudchaux in der National-Versammlung: „Die Nationalwerkstätten müssen sofort verschwinden. Man muß sie nicht allmählich eingehen lassen; sie müssen sofort, mit Einem Mal weg! Sie müssen das auf der Stelle beschließen; Sie haben schon zu viel Zeit verloren; der Boden unter uns ist ganz und gar minirt!“

Vergebend warteten einige Mitglieder vor Ueberführung; die Majorität war nicht mehr zurückzuhalten — ein paar Hunderttausend Francs pro Tag für Nationalwerkstätten, die bei vernünftiger Bewirtschaftung dem Staat noch Geld eingebracht hätten, das war ja der „unausbleibliche Bankrott“ für dieses

rankreich, das wohl reich genug ist, seinen Ruhm zu bezahlen — auch seine Schande mit Milliarden) oder zu arm, um hunderttausend Arbeiter, die arbeiten wollten, vor dem Hungertod zu schützen. Ja, hätten sie für die Harmonielehre Verständniß gehabt, statt sich diesen wahnsinnigen sozialistischen Hirngespinnsten zu überliefern; hätten sie dem heiligen Kapital huldigen und Knechtsdienste leisten gewollt — da wäre „kein Geld gesparrt“ worden, da wären „nützigenfalls geheime Fonds bewilligt worden.“ Die Majorität ernannte den Jesuiten Falloux zum Berichterstatter über den Goudchaux'schen Antrag. Das verkündigte ihre Absichten.

Den 18. Juni richteten die Arbeiter der Nationalwerkstätten ein Schreiben an Herrn Goudchaux, worin sie sagten: „Nicht der Wille zu arbeiten fehlt uns, sondern eine unseren Gewerben und Fähigkeiten entsprechende Arbeit. Wir ersehnen sie von ganzem Herzen. Sie fordern die sofortige Auflösung der Nationalwerkstätten; aber was soll dann aus den 110,000 Arbeitern werden, die als einziges Existenzmittel für sich und ihre Familien ihren kärglichen Tagelohn haben? Will man sie den üblen Rathschlägen des Hungers, den Verlockungen der Verzweiflung preisgeben?“

Halt nichts! Es waren genug Soldaten in und um Paris; der Moment war gekommen — fort mit dem Gespenst der Revolution, fort mit dem mahnenden Mächtigsten — mahnen durch seine bloße Existenz, der unsern Glauben an die eingegangenen Verpflichtungen erinner! Fort mit diesem Proletariat, das von seinen Rechten, von unseren Pflichten redet — nur das Grab bannt auf ewig den gefassten, den gefürchteten Feind! — Il faut en finir! —

Noch ehe die Nationalversammlung den Bericht des Herrn Falloux empfing, erließ die Regierung (Exekutivkommission) am 21. Juni ein Dekret, kraft dessen die Arbeiter der Nationalwerkstätten kategorisch aufgefordert wurden, entweder in die Armee einzutreten, oder sich zum Abmarsch in die Sologne bereit zu halten. Wührender Jubel der Ordnungsfreunde.

Das Maas war voll. Doch nein, noch einen Versuch wollte das Proletariat machen, auf gültigen Weg die Zahlung, und wärs nur eine Abschlagszahlung des Hungerlohns, zu erlangen. Den Tag nach Erlaß des Dekrets, welches eine Herausforderung zum Kampf war, am 22. Juni, dem Hochheilignamstag des Jahres 1848, begaben sich 1500 Arbeiter mit fliegenden Fahnen unter Führung des Clubredners Pujol nach dem Luxemburg-Palast, wo die Exekutivkommission tagte, und verlangten den „Bürger Marie“, Hauptheer gegen die Arbeiter, zu sprechen. Es war Vormittags 10 Uhr. Pujol wird vorgelassen.

„Bürger Marie, vor der Februarrevolution —“  
„Bardon“, unterbricht Marie den Redner, „das scheint mir etwas weit zurückgegriffen; bedenken Sie, daß meine Zeit kostbar ist.“

„Ihre Zeit gehört nicht Ihnen, sondern dem Volk.“  
„Bürger Pujol, wir kennen Sie schon lange, und haben ein Auge auf Sie!“

„Tut nichts; seit dem Tag, da ich mich der Volkssache gewidmet, habe ich mich gewöhnt, vor keiner Drohung zurückzuweichen. Sie drohen mir also umsonst. Genug. Wollen Sie uns hören?“

„Da Sie hier sind, mögen Sie reden!“  
Pujol entwickelte nun die Gründe der Arbeiter gegen das Dekret vom vorhergehenden Tag, und protestierte energisch gegen dasselbe. Worauf Marie:

„Ich verstehe. Aber merken Sie auf: wenn die Arbeiter, die nicht Soldaten werden wollen, sich weigern in die Provinz abzureisen, so werden wir sie mit Gewalt dazu zwingen. Mit Gewalt. Verstehen Sie?“

„Mit Gewalt! Wohl, wir wissen jetzt woran wir sind. Adieu Bürger!“

Ungebuldig hatten die Arbeiter vor dem Luxemburg-Palast der Rückkunft ihres Abgeordneten geparirt. Mit dumpfen Schweigen hörten sie die Botenschaft. Pujol führte die Schaar nach dem Saint Sulpice-Platz, wo er eine kurze Ansprache hielt, die sich in den Worten zusammenfaßte: „Die Regierung hat uns verrathen; wir haben nichts mehr von ihr zu erhoffen. Wir müssen uns selber helfen!“ Er schloß mit der Einladung: „Heut Abend um 8 Uhr bei dem Pantheon.“

„Wir werden da sein!“  
Und wohl an die fünf Tausend waren da. Wild wogten die Reden durcheinander. „Man wird uns betrügen, wie man uns 1830 betrogen hat! Aber, wir werden nicht gutwillig die Schmach auf uns nehmen!“ „Lieber kämpfend sterben, als langsam verhungern.“ „Arbeit oder Tod!“

„Schwört Ihr, für Euer Recht zu kämpfen?“ rief Pujol mit drohender Stimme.  
„Wir schwören es!“

„Wohlan, morgen früh um 6 Uhr hier zur Stelle!“  
Freitag, den 23. Juni 1848, morgens 8 Uhr waren 8—10,000 Arbeiter auf dem Rendezvous-Platz. Von den Stufen des Pantheon herab redete Pujol sie an:

„Bürger, Ihr habt Wort gehalten. Ich danke Euch! Vorwärts!“

Die Menge ordnet sich nach der Weisung von Führern, die ein um den linken Blousenärmel geschlungenes Band kenntlich machte, und mit wehenden Bannern — schon ließen sich rote Fahnen erblicken — ging es nach dem Bastilleplatz. In friedlicher Stille marschirte die Colonne um die Säule der Freiheitsgöttin, welche die Stätte bezeichnet, wo einst das Denkmal der Knechtschaft gestanden. Wie die in die Arena ziehenden Gladiatoren den Cäsar, der ihren Todeskampf schauen wollte, stolz zu begriffen pflanzten, so brachten die in den Tod ziehenden Proletarier stolz, hochaufgerichtet, lähnen ihren Gruß noch der Freiheit:

Ave libertas, morituri te salutant!  
O Freiheit, für dich gehen wir in den Tod! Dir gilt unser letzter Gruß!

Als der Umzug vollbracht war: „March nach der Rue Saint Denis!“

„Halt!“ Die Arbeiterbataillone stehn an der Ecke der Rue Saint Denis. — Minutenlanges Schweigen. — Und dann kurz, scharf der Ruf:

„Zu den Waffen!“  
Jeder ging an seinen Posten. Und jeder that seine Schuttpflicht.

In wenig Stunden waren die Arbeiterquartiere und die für die Insurgenten militärisch wichtigsten Punkte mit Barricaden bedeckt, deren Bau fast kein Hinderniß in den Weg gelegt wurde. Und allmählig entspann sich der Kampf, welcher drei Tage lang rasete. Drei Tage lang wehte von den Barricaden herab die trotzig fordernde der Zukunft, die zornige Anlage der Gegenwart — bis zum Morgen des 26. Juni, wo die letzte „Position des Proletariats“ fiel! Dreifache Uebermacht — 150,000 gegen 50,000 — hatten die Helden-Märtyrer der neuen Gesellschaft erdrückt, und die Bourgeoisie konnte die Organe der Rache be-

ginnen zwischen den zerflossenen Leichen, auf den wunden, geknebelten Körpern der Besiegten — der „liegenden Geschlagenen!“

## Politische Uebersicht.

Bismarck und sein Reichstag sind augenscheinlich beide gleich sehr aus dem Reim. Das konnte man am vorigen Montag recht deutlich sehen, wo Ersterer in letzterem eine Szene auführte, die in den Annalen des Parlamentarismus wohl einzig dasteht, und uns an das englische Sprichwort von dem: Bull in the China-shop\*) erinneru würde, wenn in dem reichstäglischen Porzellanladen überhaupt noch etwas Zerbrechbares wäre. Den Anlaß gab eine harmlose Aumwandlung von Liberalismus, welche das „hohe Haus“ sich angesichts der bevorstehenden Neuwahlen erlauben zu müssen und zu dürfen glaubte. Es wollte nämlich ein sogenanntes Nothpreßgesetz annehmen, welches, da in dieser Session kein definitives Preßgesetz mehr fertig gemacht werden kann, wenigstens die in der Regierungsvorlage beantragte Abschaffung der Censur und Stempelsteuer verfügt wird. Nicht viel, aber genug, um den Fürsten Bismarck, der durch das soeben erfolgte Antidentifikationsgesuch seines Freundes und Rathgebers Wagener schon verstimmt worden war, vollends außer Rand und Band zu bringen. Er debütierte damit, dem Reichstag Sottisen (Großheiten) zu sagen, daß er (der Reichstag) Zeit habe, das Nothpreßgesetz zu berathen, aber keine Zeit für das Militärgesetz finden könne; und drohte mit Verlängerung der Session, wie man Schulzungen mit Eigenbleiben droht! Dies unerhörte Benehmen veranlagte Lasker, die Schuld, daß so mancherlei Arbeiten verspätet oder gar nicht erledigt werden konnten, dem Bundesrath zuzuschreiben, der die Vorlagen auf Nachlässigste und Unregelmäßigste habe zugehen lassen, und erfiel (durch einen Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen) die Phrase ein: „Wir waren genöthigt, aus Mangel an geeigneten Beratungsgegenständen vier bis fünf Tage Ferien zu machen; und da verdenkt man es uns, wenn wir diese freie Zeit benutzen, um Anträge aus der Initiative des Hauses zu erledigen, Anträge, in denen einmal von den Rechten des Volks die Rede ist!“

Diese Worte: Rechte des Volks! waren das rothe Tuch, welches das Signal zum reichstäglischen Sturm auf den Porzellanladen oder auch in dem Porzellanladen gab. Unfähig sich zu beherrschen, stotterte und sprudelte der „Geniale“ folgende Satze hervor: „Der Vorredner hat meine Aeußerungen verschoben und zu seinem Bedarf zurechtgelegt, sonst würde er nicht mit einiger Entrüstung gefast haben, ich hätte dem Reichstag angelagt. Das ist mir nicht eingefallen. (Widerspruch links.) Ich habe ganz und gar nicht den Reichstag beschuldigt, die Vorlagen nicht überall rechtzeitig heranzuholen. Das Militärgesetz ist allerdings so rechtzeitig erschienen, um von dem Reichstage noch durchberathen werden zu können, und es wird mir doch nicht bestritten werden können, daß hier mit einer Art deklamatorischer Abschweifung auf die sogenannten Volksrechte... (Oho! lebhafter Widerspruch links.) Ja, meine Herren, das sind Reminiscenzen aus der vergangenen Zeit (Mein! nein! hört! links) die ich wohl berechtigt bin, deklamatorische Redensarten zu nennen. (Unruhe.) Ich habe lange genug in Zeiten gelebt, wo Jeder, der etwas für sich, für seine Stellung, für seine politischen Interessen in Anspruch nehmen wollte und vorzubringen hatte, sich als Vertreter der Volksrechte hinstellte. Zum Volke gehören wir alle, zum Volke gehöre ich eben so gut wie Sie, ich habe auch mein Volksrecht, ich kann mich auch Volksvertreter nennen, zum Volke gehört auch Se. Majestät der Kaiser (große Unruhe), diese Reden von Volksrecht, das sind gewisse, alte traditionelle Gewohnheiten und Tendenzen von solchen, die sich liberal nennen, aber es nicht einmal immer sind (lebhafter Unruhe). Hört! hört! links) und ich verbitte es mir, den Namen Volk zu monopolisiren und mich davon auszunehmen. Das verbitte ich mir (Andauernde Unruhe).“ Das vom Volk geredet wird, — im Reichstag, der doch eine Volksvertretung sein will, vom Volk geredet wird, das „verbitte sich“ der Herr Reichstanzler! Die abgeschmackte Definition, des Wortes „Volk“ übergehen wir, ohne diese junkerliche — Dreistigkeit weiter hervorzuheben, die von den Herrn Volksvertretern natürlich eingestekt wurde. Statt die Ungezogenheit gebührend zu züchtigen, suchten sie sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, den gestrenghen Herrn Reichstanzler „gereizt“ zu haben; und der unglückliche Lasker, nun — er entschuldigte sich, den „großen Staatsmann“ zum zweiten Mal in dieser Session unfreiwillig blamirt und kompromittirt zu haben. Zu guter Letzt stellte sich wieder eine angenehmere Temperatur her; der Herr Reichstanzler deutete an, er sei zu einem „Handel“ bereit, z. B. § 20 könne in der gegenwärtigen Gestalt geopfert werden — und so wird es wohl noch kommen; wenn nicht in dieser, doch in einer Nachsession. Denn der Reichstag braucht seinen „Aft“.

— Willkommen! Das Musterbild deutscher Professoren, Dr. Binding, ist thatsächlich nach Leipzig berufen worden, um den Leipziger Studiosen das praktische Faustrecht zu lehren, das er in Strassburg im Bunde mit Herrn von der Goltz an dem alten Auffer mit so glänzendem und „schlagenden“ Erfolg ausgeübt hat. Der sächsischen Regierung unsern herzlichsten Dank! Mit dem Beispiel dieses klaffischen Nordpatrioten sind schon viele deutsche Denkerschädel erleuchtet worden, welche tief verbodrt waren in die „Wissenschaft“, „Bildung“ und den „Anstand“ deutscher Professoren. Wie viel nützlicher wird er uns sein, wenn er in unserer unmittelbaren Nähe ist! Wie manches im Sumpfe des Nordpatriotismus schon halbverunkunte Menschenkind wird vernünftig zu uns zurückkehren! Also nochmals, trefflicher Lehrer des Faustrechts, bestens willkommen in Leipzig!

— Zur Charakteristik der heutigen Gesellschaft. Durch die Presse geht folgende Notiz:\*)

„London, den 14. Juni. Seit einiger Zeit schon sind hier Gerüchte im Umlauf, daß eine dem Aeußern nach von gewöhnlichen Steinkohlen durchaus nicht zu unterscheidende Art von Höllemaschinen eigens zu dem Zweck fabricirt werde, hochverpackte Dampfgeschiffe, ohne dabei das Leben der Mannschaften zu gefährden (!), in die Luft zu sprengen. Dem Gerücht wurde Anfangs wenig Glauben geschenkt, bis endlich der französische Marineminister die Versicherungsgesellschaften durch ein Rundschreiben auf diese biblischen Fabricate aufmerksam machte. Jetzt machen auch die Consuln von Venezuela und Paraguay bekannt, daß sie im Interesse ihrer Staaten vor dieser Erfindung gewarnt worden sind.“

Wer die Plimsoll'schen Enthüllungen kennt, wird die obige Mittheilung gar nicht auffallend finden. Daß Schiffe planmäßig fürs Untergehen angelernt werden, um die Eigentümer in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen, ist eine feststehende Thatsache. Warum also nicht eigens Erfindungen zu diesem Zweck

mischen? Ob ich wissentlich ein morsches Schiff auf die See schicke, erwartend, daß der erste Windstoß es zertrümmern wird — oder ob ich, pour corriger la fortune, um dem Glück mit der Natur nachzuhelfen, ein Kleinkraut oder sonst wo eine entzündbare Masse unterbringe, mit deren Hilfe ich gelegentlich die Schiffswände zerquetschtere — das ist geküßt wie geküßt; und nur Sophisten und Juristen werden eine Schuldifferenz herausklauben können. Selbstverständlich wollen die betr. Spekulant, die ja alle „ehrliche Leute“ sind, das Leben der Mannschaften nicht opfern, inderer Mensch denkt und Gott leckt, — und wird die menschenfreundliche Absicht nicht verwirklicht, und werden ein paar Duzend Matrosen die Beute der Hai'sche — je nun, so ist das nicht schlimmer, als wenn die Arbeiter in Kohlenruben erstickt oder verbrannt, — nicht schlimmer, als wenn sie in ungeunden Fabrikräumen langsam getödtet, von betrügerischen Krämen verzehret werden. Die heutige Gesellschaft der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bedingt den Mord — den akuten wie den chronischen Mord, den Mord im Kleinen und den Massenmord, aber immer und überall Mord, Mord! —

Eine Leistung. Die vorige Mittheilung des „Neuen“ hat bei stüchtigem Durchlesen folgende Ausbeute geliefert: 1) „Castellar, der Freund der „Gelehrten“ des „Vollstaats“, ist nun der Führer der konservativen Republikaner.“ — Zwei Lagen in zwei Zeilen. 2) Liebzeit der „Neuen“ mit Balunin, der die „Gelehrten“ des „Neuen“ für Polizeispiegel hält. 3) Bericht über den letzten Congress der belgischen Internationalen, mit obligater Schwärmerei für deren föderalistische Tendenzen. Durch dieses Herausstreichen des Ultra-Föderalisten Balunin, und seiner belgischen Anhänger von Seiten des „Neuen“, der den „Föderalismus“ hundertmal als ein todeswürdiges Verbrechen hingestellt hat, soll natürlich bloß den Lesern des „Neuen“ der Glaube beigebracht werden, die Hassmänner hätten auswärtige Verbindungen. 4) Der „Neue“ proklamirt es als etwas Neues, daß in den Beschlüssen des belgischen Congresses ausgesprochen wird, „daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter sein muß.“ — Das hätten die Hassmänner schon vor 9 Jahren in den Statuten der Internationalen lesen können, und zwar gleich in der ersten Zeile! 5) Daß die Belgier die — von dem Londoner Generalrath nie angefaßte — Selbstständigkeit der Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder betont, und obigen — bereits in den Statuten der Internationalen befindlichen — Satz hervorgehoben haben, gibt, dem „Neuen“ zufolge, „dem Treiben der Eisenacher Ehrlichen den Todesstoß.“ — Ganz im Vertrauen sei hier dem „Neuen“ mitgeteilt, daß auf dem letzten Congress der Schweizer Balunisten Beschlüsse zu einer Beilegung der obschwebenden Differenzen gemacht worden sind, daß auch anderwärts in diesem Sinne gearbeitet wird, und daß eine Einigung in nicht allzulanger Zeit zu erhoffen ist. Natürlich nicht mit Lumpen à la Schneider. — 6) Die Eisenacher „Ehrlichen“ sind schon todt; „gegenüber den ca. 20,000 zahlenden Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins verschwinden die 2000 bis 3000 Eisenacher ganz.“ — Die Wahlen abwarten, lieber „Neuer“. Dann werden wir ein Wörtchen mit einander reden, oder nachher! 7) Aufwärmung des Spigel- und Altweibernährchens gegen Greulich. — Kommt leider um einen Posttag zu spät. — Die Barmer Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins beschloßen den Präsidenten Hagenkleeber zu veranlassen, die Anordnung zu treffen, daß in ganz Deutschland die Arbeiter unsrer Partei energischen Protest gegen den Bismarck'schen Preßgesetz-Entwurf erheben möchten.

Dies hat dem großen Hagenkleeber „gefrent.“ Was thut er? „Ich selbst“, plaudert er in Nr. 66 des „Neuen“, „hatte schon daran gedacht und mit meinen Berliner Freunden die Angelegenheit besprochen, doch erhob sich inzwischen gegen den Entwurf ein so allgemeiner Sturm aller anderen (liberalen, liberalen, liberalen) Parteien, daß ein besonderes Vorgehen unseres Vereins nicht mehr nöthig erschien.“

„Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß der Entwurf gar nicht in der ursprünglichen Gestalt dem Reichstage vorgelegt wird, da derselbe im Bundesrathe schon eingreifende Aenderungen erleidet. — Und selbst in diesem Reichstage würde der Entwurf die ungeheure Majorität der Abgeordneten gegen sich haben.“

Also der große Hagenkleeber verhindert die Arbeiter seines Vereins gegen den Preßgesetz-Entwurf zu agitiren; und weshalb? Weil er sich auf den Reichstag und — den Bundesrath verläßt, die das Nöthige für ihn besorgen werden!

Wie viel mag dieser Präsidenten-Erlaß dem Reptilienfonds gekostet haben? Wer jetzt nicht sieht, woran er mit Herrn Hagenkleeber ist, der hat keine Augen.

— Der „Vollwille“ enthält in Nr. 48 eine Erwiderung auf das Urtheil, welches wir über die Spaltung der österreichischen Arbeiterpartei abgegeben haben. Es heißt am Schluß derselben, daß die Redaktion des „Vollwille“ demnächst die Gelegenheit nehmen werde, sich über die Sachlage auszusprechen. Gut! Wir werden dies in Ruhe abwarten. Zu bemerken haben wir einstweilen nur Folgendes: 1. Herr Oberwinder bejähigt uns der Unwahrheit, weil wir gesagt, wir hätten bis jetzt zu der Spaltung der österreichischen Arbeiterpartei geschwiegen. Dies ist in der That der Fall, denn die Redaktion druckte wohl eine Erklärung von Schen und eine solche von Oberwinder ab, that aber ihre eigene Meinung bis zu Nr. 48 des „Vollstaats“ nicht kund.

2. Herr Oberwinder behauptet, wir wollten die „Erbchaft“ des „Vollwille“ antreten. Eine eigenthümliche Logik, da Herr Oberwinder doch weiß, daß die österreichische Regierung dem „Vollstaats“ den Postdebit entzogen hat. Es braucht ihm also um die „Erbchaft“ nicht bange zu sein und wir schenken ihm dieselbe.

3. Ein Gesegentwurf der österreichischen Regierung kann selbstverständlich nur reaktionär sein. Dies erheißt gebieterisch das Interesse ihrer Existenz. Deshalb darf man die Gesegentwürfe dieser Regierung getrost verworren, ohne sie näher zu kennen.

4. Zur „ruhigen Entwicklung des Staatslebens“ die Illustration, daß auch der preussische Kriegsminister Roon in einem vom „Preuß. Volksblatt“ veröffentlichten Schreiben an Bismarck das noch schwebende Militärgesetz für die „ruhige Entwicklung des Verfassungslebens“ erklärt.

5. Wenn Herr Oberwinder meint, daß wir bald „beweisen müßten, was hinter unseren hochtönenden Worten steck“, also uns mit dem bevorstehenden Reichspreßgesetz wickeln, so wird er in dieser Sache wohl kein endgültiges Urtheil abgeben wollen, bis er sicher weiß, wie wir uns dem Reichspreßgesetz gegenüber verhalten werden, das ja auch zum Schutze der „ruhigen Entwicklung des Staatslebens“ gegen die Angriffe der Internationalen geschaffen worden ist. Und damit vorherhand basta!

\*) Bulle im Porzellanladen.  
\*) Siehe z. B. „Vollstaats“ vom 17. Juni.

Correspondenzen.

Chemnitz. Die „Ch. Fr. Pr.“ schreibt: „An die Sozialdemokraten Sachsens ergeht hiermit die Einladung zur Besichtigung einer Landtagsversammlung, um über ein einheitliches Vorgehen bei den nächsten Reichstagswahlen und über die aufzustellenden Kandidaten schlüssig zu werden. Die Versammlung soll hier am Sonntag, den 13. Juli, im Gasthause zur grünen Linde, am Neufelder Markte, tagen und sind etwaige Einwendungen gegen diesen Beschluß zehn Tage nach Erscheinen dieser Einladung bei dem Comité schriftlich anzubringen. Am Abend vor der Landtagsversammlung findet eine große Volksversammlung statt. Für die Delegierten, welche in Chemnitz zu übernachten gedenken, werden Freiquartiere beschafft und bittet das Comité um baldige schriftliche Anmeldungen. Von einer besonderen Aufforderung zu zahlreicher Beteiligung kann in Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung wohl Abstand genommen und der Einsicht der Parteigenossen vertraut werden.“

Chemnitz, 18. Juni 1873.

Das Comité zur Einberufung der Landtagsversammlung.

pr. Adr.: Redaktion der „Chemnitzer Fr. Presse“.

Die Sache empfiehlt sich durch ihre Wichtigkeit von selbst.

Langenbielau. Da es durch die vereinten Bemühungen der Fabrikanten und der Polizei uns nicht mehr möglich ist, einen Saal zu bekommen, so halten wir jetzt unsere Versammlungen in einem Hofraume unter freiem Himmel ab. In letzter Zeit haben deren zwei stattgefunden und zwar die erste am zweiten Pfingstfesttage und die zweite am 15. d. M. In beiden Versammlungen trat Parteigenosse Dehne aus Breslau längere Vorträge unter allgemeiner Zustimmung. Wenn die Beteiligung in letzter Zeit nicht eine so massenhafte war, als früher, so liegt der Grund hierin wohl noch größtentheils in örtlichen Verhältnissen, sowie bei der letzten Versammlung in der Ungunst der Witterung; doch wird sich bei der bevorstehenden Haftentlassung Kühn's in kurzer Zeit hier wieder ein sehr reges Parteileben entwickeln und haben wir die sichere Aussicht, bei der nächsten Reichstagswahl hier einen Arbeiterkandidaten durchzubringen, wenn uns nur die nöthige Unterstützung bei der Agitation zu Theil wird. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, einen Beweis von der Unerschämtheit, mit welcher die Herren vom Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein zu lügen verstehen, mitzutheilen. In der Versammlung am 2. Juni erschien auch Hr. Reinders aus Breslau, Bevollmächtigter und neugewähltes Vorstandsmitglied des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, nebst mehreren Breslauer und Peterswaldauer Mitgliedern des genannten Vereins. Dieser Herr fand sich veranlaßt, am Schlusse der Versammlung noch einige Bemerkungen an den Dehneschen Vortrag anzuknüpfen, die jedoch, da sie sachlich gehalten waren, eine weitere Diskussion nicht hervorriefen. In No. 66 des „Neuen Sozialdemokrat“ vom 15. Juni veröffentlicht nun ein Herr Maximilian Schlesinger (ein noch sehr unreifes Bürschchen, das aber nichtsdestoweniger in den Versammlungen des Allg. Deutsch. Arbeitervereins das große Wort führt und am 2. Juni auf kurze Zeit gegenwärtig war) einen Bericht über ein am ersten Pfingstfesttage in Peterswaldau abgehaltenes Fest, in welchem am Schlusse wörtlich folgendes Passus vorkommt: „Am nächsten Tage hielten die Breslauer Agitatoren in der Umgegend Volksversammlungen ab. Herr Fischer in Dreißighuben, Herr Reinders nebst Unterzeichnetem in Langenbielau.“ Also weil Herr Reinders in dieser von uns veranstalteten Versammlung vielleicht 5 Minuten gesprochen hat und noch einige andre Mitglieder vom Allg. Deutsch. Arbeiterverein anwesend waren, haben diese Herren die Stirn, in die Welt hinauszulügen, sie hätten die betr. Versammlung abgehalten. Werden den Arbeitern, die sich jetzt noch von den Herren vom „Neuen“ an der Nase herum führen lassen, nicht bald die Augen aufgehen, daß sie sich mit tiefer Verachtung abwenden von solchem Treiben? — Das unverschämte Bürschchen, Maximilian Schlesinger, welches auch schon durch frühere Ausschneidereien und Lügenberichte sich als würdiger Nachtreter des Triumvirats Tölske-Hafenclaver-Hasselmann gezeigt hat, möge sich jedoch für die Zukunft hüten, da wir ferner nicht gewillt sein dürften, so glimpflich mit ihm zu verfahren.

D. S.

Dahme. Sonntag, 15. Juni, hielten wir hier eine Volksversammlung ab, in der Mehner aus Berlin über die Arbeiterbewegung seit 1848 in ganz Deutschland referirte; trotzdem wir das Lokal wechseln mußten, da der erste Saal schon anderweitig vermietet war und der Redner dadurch gestört wurde, hatte der Vortrag dennoch einen ganz guten Erfolg, da Mehner noch durch Ed. Bernstein aus Berlin kräftig unterstützt wurde, welcher noch einige Punkte von Mehner's Vorträge, unter lauten Beifallsbezeugungen der Versammlung, erläuterte. Debatten fanden weiter keine statt. Zum Schlusse traten wieder mehrere Gesinnungsgenossen unserer Mitgliedschaft bei und hoffen wir, daß wir hier mehr und mehr Boden gewinnen werden. Mit sozialdemokratischem Gruß

E. Schendel, Vertrauensmann.

Königsberg, 14. Juni. Die gestrige Volksversammlung war, wie vorausgesetzt, total überfüllt. Erstlich widerlegte einen Artikel des Prof. Dr. Müller Sag für Sag, und zu vollständiger Zufriedenheit aller Anwesenden, außer des Letzteren selbst und dessen Begleiter. Der betr. Artikel enthielt die landläufigen Redensarten der Fortschrittler, daß die Arbeiter sich bilden müßten, daß sie durch die Fortschrittspartei sehr viele Fortschritte geerntet, z. B. das Koalitionsgefeß, daß die Arbeiter noch nicht reif genug wären, sich um Politik zu kümmern und die bisherigen Arbeiterabgeordneten eine theils lächerliche, theils schädliche Wirkung gehabt, daß der Reichspostel Edstein auf Kosten der Arbeiter diese verführe u. c. u., daß es gar keinen Arbeiterstand gebe u. c. — Nachdem Edstein gesprochen, nahm Dr. Müller das Wort und erzählte erst eine ganz kurze Geschichte der Arbeiterbewegung, er hätte von dem Verwalterbrief der „Hart. Zeitg.“ 2000 Thaler als Bestechung erhalten, er verteidigte sich nun dagegen und kam sogar auf seine Familienangelegenheiten zu sprechen. Zur Ordnung wurde Müller nicht gerufen, weil die Versammlung ihn so wie so nur mit Mühe anhörte und bedürfte es der ernstlichsten Bewachung, die Arbeiter in Ruhe zu erhalten. Nachdem er noch die Commune beschimpft, Bebel und Liebknecht schädliche Wirkung vorgeworfen, weil die Regierung ihre Ankerungen zu einer allgemeinen Reaktion benutzte (?), erklärte der Dr. mit kläglichem Stimm, diese reiche nicht zu mehr aus, und verließ, nachdem er noch eine Weile wieder Edstein zugehört, das Lokal, von einem fürsorgenden Polizeimann begleitet. — Edstein anerkannte es, daß Müller erschienen und sich nicht geschämt, ihm gegenüber zu treten, doch finde er es ungerechtfertigt, daß Müller einen anonymen Brief einer politischen Partei in die Schuhe schiebe, ein anonymes Angreifer wäre immer ein Schuft. Als Edstein auf die Commune zu sprechen kam, verließ Dr. den Saal, und nahm so Edstein die Gelegenheit, ihn zu überlegen. Nachdem noch mehrere Arbeiter das Gebahren der Fortschrittspartei drastisch geschildert, wurde Schluß gemacht.

Die Furcht „unseres“ August und Freundes Horn ist ungeheuer um so mehr, als diese Bewegung ihnen so plötzlich über den Kopf gewachsen ist. Jetzt gilt es bei ihnen diese Bewegung durch Gewaltakte zu unterdrücken. Denn die Strile- und Vereinskasse der Maurer wurde vorgestern l. § 360 confiscirt!! ohne Angabe eines Grundes! Die nöthigen Schritte wurden eingeleitet. Gelder für die streikenden Maurer sende man an Adolf Rastke, oder Goldarbeiter Ramczynowoh, Königsberg, Steindamm, 81/82.

Cöln. (Ausruf an sämtliche Tabak- und Cigarren-Arbeiter des Rheinlandes.) Kollegen! Brüder! Unsere traurige Lage zu verbessern, uns den unwürdigen Fesseln zu entwinden, unter denen unsere ganze Klasse niedergebunden und angebeutelt wird, ist jedes Einzelnen Pflicht. Die Arbeiterklasse zu einer menschenwürdigen Stellung zu erheben, ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, eine Aufgabe, deren Lösung Hunderttausende unserer Arbeitsbrüder entgegenbarren, welche für einen Hundelohn sich in Sklavensesseln winden. Ein Glied nach dem andern fügt sich der allgemeinen Arbeiterbewegung an und immer mächtiger und gewaltiger wird das Her der Proletarier. Was treibt diese Masse, sich zu vereinigen, sich zu organisiren? Die unter Noth und Elend aller Art errungene Erkenntniß, daß der Einzelne im Kampfe um die Existenz, um ein menschenwürdiges Dasein untergehen muß, daß nur die vereinte Macht gegenüber dem privilegierten Ausbeuterthum die völlige Versumpfung des Arbeiterstandes abzuwehren im Stande ist. Verbündet Euch mit uns zu Schuß und Trug gegen den Bund der Brutalität und Inhumanität, der in Cassel von den deutschen Cigarrenfabrikanten gegründet worden ist (blickt nach Braunschweig und jetzt nach Blotho). Kommt doch endlich zur Einsicht, daß nur in inniger Vereinigung mit Euren Schicksalsgenossen Eure Lage verbessert werden kann, so daß ein rosiges Schimmer auch auf Euren Lebensabend fällt.

Um dieses zu erzielen und die Krebschäden, welche noch an verschiedenen Orten des Rheinlands, mehr wie anderswo, zu Tage treten, zu beseitigen, müssen wir uns zu einem Ganzen vereinigen und uns die Hand zum ewigen Bruderverbande reichen. — Deshalb sehen wir Eölnern uns veranlaßt, am 6. Juli einen Rheinischen Cigarren-Arbeitertag hier abzuhalten, dessen Tages-Ordnung wie folgt sein würde:

- 1) Befreiung der Lage der Arbeiter im Allgemeinen, insbesondere der Cigarren-Arbeiter.
2) Der deutsche Tabakarbeiter-Verein und seine Prinzipien.
3) Die Filial-Fabriken auf dem Lande.
4) Die Wickelmacherfrage sowie das Anlernen von weiblichen Personen.
5) Der Fabrikanten-Verband.

In Anbetracht dessen und der sehr großen Wichtigkeit des Arbeitertages zufolge hoffen wir, daß alle Orte des Rheinlands, wo nur Kollegen unter dem Drucke des Großkapitals sich befinden, Delegirte zum Arbeitertage schicken werden. Anträge u. für den Cigarren-Arbeitertag wolle man gefälligst an Unterzeichneten gelangen lassen. Für gute Bewirthung der Delegirten würde das Comité Sorge tragen.

Weitere Bestimmungen folgen in nächster Nr. des Volksboten.

Für das Comité:

Hub. Buddelmeyer, im Eulengarten Nr. 1.

Braunschweig. (Cigarrenarbeiter-Tag.) In der am Sonntag, 1. Juni, stattgefundenen konstituierenden Versammlung des Braunschweiger Cigarrenarbeiter-Tages wurden bei der Constatirung des Bureaus E. Wolf zum ersten, Reibel zum zweiten Vorsitzenden, Bode zum Protokollführer und Engelle zum Schriftführer gewählt.

Nachfolgend die auf dem Cigarrenarbeiter-Tag gefaßten Resolutionen und Beschlüsse.

In Bezug auf die Frauen- u. Kinderarbeit wurde folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß bei der heutigen Produktionsweise die Frauen- und Kinderarbeit das materielle und intellektuelle Wohlfühlen der Gesamtheit zum Vortheil nur einzelner Individuen beeinträchtigt, indem sie die männliche Arbeitskraft im Preise so weit herabdrückt, daß von Weib und Kind durch das Walten des ökonomischen Lohngesetzes zusammen nun nicht mehr verdient wird, als das Familienhaupt verdienen würde, wenn die Frauen und Kinder nicht derart beschäftigt wären;

in Erwägung, daß vornehmlich durch die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken der letzte Rest idealer Güter, der ihnen noch geblieben, verloren gehen muß,

erklärt die Versammlung:

daß die Beschränkung der Frauen-Lohnarbeit und die Beseitigung der industriellen Kinderarbeit mittelst staatlicher Gesetze erstrebt werden muß, sowie, daß das Bestreben der liberalen Parteien, den Markt der Frauen- und Kinderarbeit noch vergrößern und erweitern zu wollen, ein im höchsten Grade verwerfliches, und die Beseitigung dieser Parteien, dadurch die Emanzipation der Frauen begründen zu wollen, eine scheinheilige Vorspiegelung, aus egoistischen Motiven entspringen ist. Es ist Pflicht der heutigen Regierungen, dafür Sorge zu tragen, daß mindestens die schon heute existirenden Gesetze, beziehentlich der Frauen- und Kinderarbeit, wenigstens inne gehalten werden. Ebenso ist es aber auch Pflicht der Arbeiter, Sorge zu tragen, daß Klärung in diesen Fragen in die weitesten Kreise getragen werde, damit die alleinige Abhilfe, die Beseitigung der Kapitalherrschaft ihrer Verwirklichung immer näher gebracht werde, und so die Ausbeutung der Arbeit durch das Kapital überhaupt verschwindet vor der Assoziation der Arbeit, und der Egoismus verdrängt wird durch die allgemeine Brüderlichkeit.

In Bezug auf die Kinderarbeit wurde Folgendes beschlossen:

„Die Versammlung macht es jedem Arbeiter zur Ehrenpflicht, jeden Arbeitgeber bei der Behörde zu denunziren, wo Kinder gegen die gesetzliche Vorschrift beschäftigt werden.“

Da die Regierungen des heutigen Staates die arbeitende Klasse vollständig vernachlässigen in Betreff Aufstellung statistischer Berichte, wohl aber am Plage sind, wenn es heißt Steuern von arbeitenden Volke einzutreiben, hat es sich das Braunschweiger Agitations-Comité zur ersten Pflicht gemacht, annähernd eine Statistik über Einkommen und Ausgaben der Cigarrenarbeiter von Braunschweig und Umgegend aufzustellen. Da diese Aufstellung für die gesammten Tabakarbeiter Deutschlands nicht maßgebend sein kann, und die Tabakarbeiter unbedingt klar werden müssen in Betreff ihrer sozialen Lage, erklärt die heutige Versammlung: „Unsere Vereinsbehörden haben die Pflicht, in der nächsten Zeit eine Aufstellung der Lohnstatistiken in ganz Deutschland zu veranlassen.“

Seitens des Geschäftsführers des Verwaltungsraths wird bestimmt versichert, daß obigem Beschluß Rechnung getragen werden wird.

Frauenhoff aus Osnabrück beantragt in Betreff der Agitation folgende Resolution anzunehmen:

Die zu Braunschweig tagenden Delegirten machen es sich zur Pflicht, überall Gelder zu sammeln für Agitationszwecke, zur Auf-

klärung derjenigen Arbeiter, die unserer Vereinsbewegung bis jetzt fern gestanden haben, damit es dem Arbeitgeber nicht mehr möglich ist, sie nach Belieben ausbeuten zu können, damit die Arbeiter auf den Filialen einsehen, daß der Arbeitgeber nicht Brotherr, sondern Ausbeuter ist. Es ist nun Pflicht eines jeden Tabakarbeiters für die Idee einzutreten und keine Mühe zu scheuen, welche zur Vereinigung und Aufklärung beitragen könnte.

Zu Betreff der Schmutz-Konkurrenz:

1. Resolution.

Die Versammlung erklärt, es ist Pflicht unserer Vereinsbehörden, zur Vertreibung der Agitation im Süden, soweit es die Mittel gestatten, einzelne geeignete Kollegen dorthin zu senden und sie dort arbeiten zu lassen, damit den Fabrikanten Süddeutschlands die Möglichkeit, mit so kolossal billigen Arbeitslöhnen zu fabriciren, genommen wird, und daß die Thatsache wegfällt, daß durch die in die Geschäftswelt geschleuderten billigen Fabrikate die Arbeitslöhne systematisch heruntergedrückt werden.

2. Resolution.

Der industriellen Arbeit wird durch die Zuchthausarbeit der größte Schaden zugefügt, und da nach preussischem Gesetz die industrielle Zuchthausarbeit nur insofern gestattet ist, daß sie der freien Arbeit keinen Schaden zufügt, so hält es die Versammlung für nöthig, über die Zuchthausarbeit überall die nöthigen Erkundigungen einzuziehen, damit mittelst des Beschwerdeweges resp. der Appellation an die Oeffentlichkeit diesem abgeholfen werde.

In Betreff der Organisation der Genossenschaft wurde die Frage gestellt, ob die Organisation der Buchdrucker besser oder zweckentsprechender wäre, als die der Cigarrenarbeiter. Nach reiflicher Ueberlegung wurde folgende Resolution angenommen:

In Erwägung, daß innerhalb unserer Vereinigung das Schwergewicht in der Urabstimmung liegt und somit das Vorschlagsrecht und Verwerfungsrecht des Volkes vollständig hergestellt ist, in fernerer Erwägung, daß durch die Eintheilung in Gewerkschaften die Verwaltung eine schleppende und kostspieligere sein würde, hält die Versammlung eine Decentralisation oder Eintheilung in Gewerkschaften für durchaus unzweckmäßig.

Das Bureau des Cigarrenarbeiter-Tages bringt Vorschlagendes zur öffentlichen Kenntniß. Möchte das Vorgehen der Braunschweiger Cigarrenarbeiter fruchtbringend sein, damit alle Arbeiter in sich die Bestrebungen fühlten, so viel als möglich dafür einzutreten, um die Vereinigung der Arbeiter aller Länder herbeizuführen.

Für die Erreichung unseres Ideals, des Zukunftsstaates, in dem jeder Arbeiter seinen vollen Arbeitsvertrag erhalten soll und muß, in der die Gesamtheit die Verpflichtung hat, jedem einzelnen Individuum gerecht zu werden, muß wiederum jeder Einzelne seine Kraft der Gesamtheit und dem Nutzen der Gesamtheit widmen. Von diesem Grundsatz ausgehend sehen wir in der Bildung der Gewerkschaften die Schule des zukünftigen Staates; denn nur aus der Bildung der Gewerkschaften geht der freie Staat hervor, weil der zukünftige Staat ein Staat der Arbeit sein muß. Braunschweig, den 15. Juni 1873.

Für den Braunschweiger Cigarrenarbeiter-Tag.

E. Wolf, Vorsitzender.

Nürnberg, 16. Juni. Aus dem Stillschweigen, das wir seit einiger Zeit über unsere Thätigkeit beobachtet haben, könnte leicht der Schluß gezogen werden, daß durch die letzten Vorkommnisse hier Alles zu Grunde gegangen sei. Doch dem ist nicht so. Der Sozialismus hat hier schon zu tiefe Wurzeln geschlagen, als daß er jemals wieder könnte ausgerottet werden. Besonders in letzter Zeit wurde die Agitation ganz energisch betrieben und die gewünschten Erfolge blieben nicht aus. — Am Samstag (7. Juni) hatten wir eine große Volksversammlung in den „Sächsischen Hof“ einberufen, die von ungefähr 1200 Personen besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1) „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner“, worüber Parteigenosse Demmler aus Geyer unter allgemeinem Beifall referirte. Er legte den Anwesenden zuerst unsere Bestrebungen in ruhiger und sachlicher Rede auseinander, worauf er die Rehrseite der Medaille: unsere Gegner beleuchtete, deren Feigheit und Niederträchtigkeit nachwies und namentlich die fortschrittlich-liberale Partei als diejenige Partei bezeichnete, die sich aus Feigheit, aus Furcht vor den Arbeitern, auf den blutbespritzten Boden der Eroberungspolitik gestellt habe. Ueber den 2. Punkt: „Die Ausbeutung des arbeitenden Volkes in Staat und Gesellschaft, mit besonderer Berücksichtigung des neuen deutschen Münzgesetzes“ referirte Grillenberger. In einstündiger, oft durch stürmischen Beifall unterbrochener Rede schüßerte er die verschiedenen Arten der Ausbeutung: die Ausbeutung durch den Kapitalismus, das Pfaffenthum, den Militarismus und die Bureaucratie. Nachdem Redner noch das neue deutsche Münzgesetz einer eingehenden Kritik unterzogen und nachgewiesen hatte, daß dasselbe auf die Ausbeutung des arbeitenden Volkes berechnet sei, forderte er zum Eintritt in die Partei und zu energischer Agitation für die nächste Reichstagswahl auf. In die Partei ließen sich 28 Mann aufnehmen. Außer dieser Versammlung hielten wir am Sonntag (8. Juni), Nachmittags 3 Uhr im Gladhhammer und Abends 8 Uhr in Schweinau Volksversammlungen ab, die sehr zahlreich besucht waren. In beiden Versammlungen stand „die nächste Reichstagswahl“ auf der Tagesordnung. Grillenberger und Demmler referirten und ertreten ihre Reden allgemeinen Beifall. In Gladhhammer und Schweinau, die beide zum Nürnberger Wahlkreis gehören, scheint bei der nächsten Reichstagswahl der Sieg unser zu werden. Besonders thun die Schweinauer Parteigenossen ihre Schuldigkeit und suchen nicht bloß in Schweinau, sondern auch in dem umweit davon entfernten Stein, wo sich viele Bleistiftarbeiter befinden, für unsere Partei Propaganda zu machen. — Montag (9. Juni) hielten wir unsere gewöhnliche Parteiversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als 1. Punkt: „Das Programm und die Organisation der sozialdemokratischen Arbeiterpartei“, worüber Demmler in eingehender Weise referirte. Er betonte vor Allem, wie notwendig es ist, daß die Arbeiter sich organisiren, um im Kampfe gegen ihre Unterdrücker eine geschlossene Phalanx zu bilden. Ueber den zweiten Punkt — sozialpolitische Kunstschau — referirte Wörlein. 15 Mann ließen sich in die Partei einzeichnen. — Am Dienstag (10. Juni) wurde in Hirsch eine gut besuchte Volksversammlung abgehalten. Demmler und Wörlein referirten über „die Stellung der Sozialdemokratie zu den verschiedenen Parteien“ und „was wir wollen“. Am 11. Juni war Volksversammlung in Wöhrd (Vorstadt in Nürnberg), die massenhaft besucht war und wo sich eine bedeutende Zahl der Anwesenden in die Partei aufnehmen ließen. Ueberhaupt ist der Boden in Wöhrd in Folge seiner Beackerung ein ausgezeichnete und wird, wie vorauszu-

sehen, bei der Reichstagswahl unsere Partei in Wöhrd die Majorität „kriegen“. Was uns obliegt, ist, daß wir jetzt mehr denn je agitiren (und wir werden dies auch thun), damit wir den Gegnern noch ein Stück Terrain entziehen, und dann ist der Wahlsieg nicht zweifelhaft, da die Arbeiter von den fortschrittlichen Maulhelden nichts mehr wissen wollen; sie haben solche Jammer-

terle hat. An den n6thigen „Wahlereien“ werden wir es nicht fehlen lassen, bis der ganze „sch6ne Bau“ des fortschrittlichen Vorkommens in Trimmer sinkt. —

In gewerkschaftlicher Beziehung sind ebenfalls Erfolge zu verzeichnen. So ist es uns gelungen, trotz dem Hirsch-Dunder'schen „Gewerksverein der vereinigten Bauhandwerker“ eine „internationale Gewerkschaft der Maurer etc.“ zu gr6nden. Ueberhaupt herrscht in den hiesigen Gewerkschaften ein reges Leben. Wunderlich kommt es mir vor, da6 bei der Masse von Metallarbeitern, die es in R6rnberg gibt und die in politischer Beziehung doch ziemlich angekl6rt sind, die internationale Metallarbeiterschaft, wenn auch nicht zur6ck, so doch auch nicht in die H6he geht. Jedenfalls bedarf es blo6 einmal eines Schlags gegen diesen Indifferentismus. —

Angeichts unserer regen Agitation scheinen die Gegner ganz stumm geworden zu sein. Wir sehen uns nat6rlich nicht darnach, von die dem Gew6lmen begeistert zu werden, aber man sieht, da6 die Gegner nach dem Spruche handeln: Schweigen ist Gold. Der Spie6b6rger, der seinen „Kurier“ oder den sich „demokratisch“ nennenden „Anzeiger“ liest und sonst das ganze Jahr kein sozialistisches Blatt in die Hand bekommt, darf nat6rlich nicht wissen, welche Macht die Sozialdemokratie schon erlangt hat, sonst k6nnte er ja einmal neugierig werden, in eine sozialdemokratische Versammlung gehen und vielleicht w6rde er dann angesteckt. Das darf nicht sein. „Schweigen ist Gold.“ —

Der hier bestehende Volksbildungsverein, der den Zweck hat, die Arbeiter zu f6dern und sie zu gezielten Werkzeugen der Fortschrittspartei f6r die n6chste Reichstagswahl zu machen, scheint seiner Aufl6sung entgegen zu gehen. Im ganzen wurden 2 6ffentliche Vortr6ge gehalten, wobei die Zuh6rer — einschlie6en. Wer sollte auch an solch b6cherst6ubigem, langweiligem Professorengesalbader Interesse haben und Geschmad finden. „Es zieht nicht mehr“, mein lieber Schulze-Dehlysch, magst anfangen und „gr6nden“, was Du willst.“ Dieser Volksbildungsverein w6re gewi6 lebensf6hig geworden, wenn man die Sozialdemokraten nicht davon ausgeschlossen h6tte. Dieselben h6tten durch ihr „Unwesen“ den Verein befestigt, aber — wo w6ren da die Professoren-Advokaten und Geldm6nchen hingelommen? In die Rumpfkammer!

Wie die Dinge jetzt f6r unsere Partei bestellt sind, so k6nnen wir im Ganzen zufrieden sein. Wir werden trotz der Verfolgungen und M66regeln, womit unsere Partei jetzt auch in Baiern in reichlichem Ma6e bedacht wird, r6stlos weiter agitieren, mag da kommen, was da wolle.

**W6rzburg, 20. Juni.** Der Fachverein der Tischler ist im Begriff, den Arbeitgebern einen Tarif zuzusenden und die Arbeitszeit auf 10 Stunden festzustellen. S6mmtliche Collegen Deutschlands werden daher vor Zuzug gewarnt und gebeten, denselben fern zu halten. Der Arbeitsnachweis befindet sich in der Herberge, Gasthaus zur goldenen Gans. Im Auftrage

Jos. Lang, Vorstand.

**Bamberg, Am 18. Mai** fand hier gro6e 6ffentliche Parteiversammlung statt, in welcher als Referent E. Grillenberger aus Forchheim auftrat und in einst6ndiger Rede die allgemeine Lage des arbeitenden Volkes trefflich veranschaulichte. Er sprach zuerst von dem Verh6ltni6 der Arbeiter und Arbeitgeber zu einander und beleuchtete hierbei die systematische Ausbeutung der Arbeiter seitens des Kapitalisten- und Gro6prophetums. Sodann ging er auf die Mittel 6ber, mit welchen dieses Ausbeutungssystem zu bek6mpfen ist, und schilderte unter andern auch die Gewerkschaften und ihre Bestrebungen. Dann machte er darauf aufmerksam, da6 die kleinen Meister, die trotz der schlechten Stellung, die sie als der sogenannte Mittelstand einnehmen, die entschiedensten Gegner der Sozialdemokratie seien, f6r unsere Sache gewonnen werden m6ssen. Zum Schlu6 besprach er auch die n6chste Reichstagswahl, gab uns Mittel und Wege an, wie wir an uns derselben betheiligen sollen und forderte alle Mitglieder auf, durch rege Agitation unserer Partei immer neues Feld zu 6ffnen, damit die Idee der Sozialdemokratie endlich in alle Schichten der Gesellschaft dringe und Bahnbrecherin werde einer neuen besseren Zeit. Der Aufforderung zur Einzelnennung in unsere Parteiliste wurde so eifrig Folge geleistet, da6 unsere Mitgliederzahl bis auf 90 Mann herangewachsen ist.

Mamme, Bertr.

**Amberg, 31. Mai.** Schon seit l6ngerer Zeit regte es sich unter den hiesigen Arbeitern und wurde der Unterzeichnete von verschiedenen Seiten ersucht, einmal eine Volkerversammlung einzuberufen. Da dies jedoch in einer Stadt wie Amberg nicht so leicht m6glich ist, so setzte ich mich mit einigen Parteigenossen in R6rnberg in Verbindung, welche sich bereit erkl6rten, zu kommen. Ich berief auf Sonntag, den 18. Mai eine Arbeiterversammlung ein mit der Tagesordnung: 1) „Die Grunds6ge der Sozialdemokratie“. 2) „Die Ziele der Gewerkschaften“. Herr Geier aus R6rnberg referirte 6ber beide Punkte und fand seine Ausf6hrungen allseitigen Beifall. Dies bekundete sich auch darin, da6 sich eine h6bliche Zahl in die aufgelegten Listen zur Gr6ndung einer Parteimitgliedschaft einzeichneten. Am 26. Mai hatten wir wieder Versammlung und Herr Geier aus R6rnberg war wieder erschienen. Auf der Tagesordnung stand: „Die definitive Gr6ndung einer Parteimitgliedschaft“. Herr erkl6rte dabei das Programm und die Organisation der Partei und die Versammlung war vom besten Geiste befeelt. — Leider fehlt es auch hier nicht an Verp6tungen, M66regeln und anderen sch6nen Dingen, wovon unsere Partei allerorts zu erz6hlen wei6. Trotz aller Hindernisse lief mit sozialdemokratischem Gruf. Jos. Steiner.

**Basel.** An die Zimmerleute allerorts! Der Streik der Zimmerleute ist beendet. Infolge mangelhafter Betheiligung haben wir unsere Forderung nicht ganz durchgebracht. Da wir noch Einiges mit unsern Meistern zu regeln haben, ersuchen wir dennoch, Zuzug fern zu halten, damit das Angebot von Arbeitskraft nicht zu gro6 und dadurch der Lohn wieder heruntergedr6ckt wird.

Das Comit6: H. Gehring, Rheingasse 8.

### Briefkasten

der Redaktion. Mamme in Bamberg: Wir haben keinen Agitationsbericht erhalten; sonst w6re derselbe erschienen. Renking in R6rnberg: Auf die abgemachten und wirklich l6cherlichen Behauptungen des Herrn Germer in Halle in seinem Briefe vom 27. April wandten wir uns an Herrn Lamn, dem Cassirer des deutschen Buchdruckerb6ndes. Dieser theilte uns mit, da6 er am 8. April aus Halle mittelst Postanweisung den Betrag von 12 Thalern erhalten habe, nur bezeichnet mit „Georg K6ber, Freundenplan 3“, ohne alle weitere Bezeichnung. Selbstverst6ndlich nahm Herr Lamn an, da6 diese Summe f6r die stehenden Buchdrucker bestimmt sei und quittirte sie, als f6r dieselben eingezogen, im „Correspondenz“ Nr. 30 vom 12. April. Eine weitere Anfrage bei dem Einsender, Herrn K6ber, ergab, da6 die 12 Thaler vom Schenkerverein in Halle f6r die stehenden Buchdrucker eingezahlt. Die B6rwickle, die Herr Germer dem „Volksstaat“ macht, da6 derselbe keine Abrechnung gebracht habe u. s. f., zerfallen, wie Sie sehen, durch diese einfache sachliche Darlegung in ihr Nichts, und Sie wissen, was Sie k6nnten von den A6berheiten dieses Herrn zu halten haben. Herrn Paul Simon in Gen6: Bl. hat keinen Brief von A. Gandillon erhalten, sonst w6re derselbe beantwortet worden. Wir bitten also um weitere Mittheilungen. Gruf!

der Expedition. Von E. Ernst Coburg Schr. 6 Thlr.; H. Schuder Wartburg Schr. 1 Thlr. 15 Gr.; Wgl hier 2. Qu. 2 Thlr. 2 Gr.; Del Westfrankl6dt Placat 18 Gr.; Arb.-Bibl.-Ver. Widenfels Ann. 12 Gr. f. Wdr Planig 2. Qu. 16 Thlr. 28 Gr. 5 Pf.; H. Sni Sera Schr. 6 Thlr.; G. Horn Rhonberg Schr. 2 Thlr. 24 Gr. 6 Pf. Ab. Jun 4 Gr.; Th. Sni Danzig Schr. 2 Thlr. 25 Gr.; D. Duffl Cassel Ann. 10 Gr.; A. Witt K6pchenbrada Ab. Juni 5 Gr.; E. Borchhaus Gotha Ann. kostet 14 Gr.; M. E. Ebln Schr. 12 Gr. 5 Pf.

**Augsburg** Ich ersuche alle Diejenigen, welche noch im R6ckstande sind f6r das Abonnement des „Volksstaat“ und des „F6rther dem. Wochenblatt“, sowie mit Geldern f6r entnommene Schriften, bis zum 1. Juli ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, damit eine geregelte Abrechnung m6glich ist.

Die Filial-Expedition: J. Endres.

**Bamberg** Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Unser Local befindet sich bei Herrn Heintz, Leich, Schrammenplatz. Samstag Abends regelm66ig Versammlung. Der Vertrauensmann.

**Berlin** Man abonniert vom 1. Juli ab auf den „Volksstaat“ monatlich 7 1/2 Sgr. frei ins Haus, bei den Herren Trautmann, Engelauerstr. 6b, 4 Tr.; Frie6, Schwedterstr. 28, Hofpart.; Wegner, L6nienstr. 79; Geinisch, Lindenstr. 11, Hof 4 Tr. bei Ewerst; Neqber, K6ppenstr. 26; Schwaide, Stettinerstr. 43, Hof part.

**Breslau** Zur Beachtung. Durch die in Folge des w6chentlich dreimaligen Erscheinens des „Volksstaat“, vom 1. Juli ab entstehenden gr66eren Abonnement-, Partei- und Colportage-Kosten, sieht sich die Unterzeichnete gen6thigt, den Preis des „Volksstaat“ im Wochenabonnement um 6 Pfennige zu erh6hen. Wir sind 6berzeugt, da6 sich durch diese geringen Mehrkosten bei der nunmehrigen viel gr66eren Reichhaltigkeit des Organs Niemand vom weiteren Abonnement abhalten lassen wird, vielmehr alle Parteigenossen um so th6tiger und energischer f6r die immer weitere Verbreitung unserer Organs agitieren werden. Die Filial-Expedition n.

**Chemnitz** Intern. Metallarbeiter-Gewerkschaften. Mittwoch, den 25. Juni, Abends 8 Uhr: Versammlung aller, im zweim66tigen Umkreis wohnenden Mitglieder im „Gasthaus zur Eule“. — Tagesordnung: 1) Kuwahl des Ausschusses; 2) Bericht 6ber die Generalversammlung; 3) Kassendbericht der hiesigen Mitgliedschaft. Schubert, Bevolm.

**Forst** Sonnabend, den 5. Juli, Abends 8 Uhr: Zweites Allgemeines Arbeiterfest und S6nnfestsfeier der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, im Busch'schen Local, bestehend in Concert, F6rthe, D6llamatorischen Vortr6gen u. Ball. Freunde und Gesinnungsgenossen werden hierzu ergebenlich eingeladen. Das Fest-Comit6.

**Forst** An Alle Arbeiter und Berufsgenossen von Forst und Umgegend! In wenigen Tagen beginnt ein neues Quartal des „Volksstaat“, es ist daher Eure Pflicht, schon jetzt darauf zu abonnieren und f6r dessen gr66ere Verbreitung in Stadt und Land Sorge zu tragen, um ferner, da Ihr wi6t, da6 dieses Blatt die Interessen der Arbeiter nach allen Seiten hin entscheidend vertritt. Der erste Aufl6sung, den der „Volksstaat“ in hiesigen Kreisen im letzten Quartal genommen, ma6 im n6chsten Quartal ein noch weit gr66eres werden. Darum auf und abonniert! Die es nicht verm6gen, allein den Preis zu erschwingen, m6gen sich zu Zweien und Dreien zusammen thun! Jeder aber erf6lle seine Pflicht! Forst, im Juni 1873.

F6r die Filial-Expedition des „Volksstaat“ f6r Forst und Umgegend: O. W. Jurs, Eisendamm 99b.

**Gotha** Sonntag den 29. Juni, Abends von 8 Uhr ab: St6ttungsfest der Schuhmacher-Gewerkschaft in Kalkwasser's Restauration. Schuhmacher, sowie Mitglieder anderer Gewerkschaften und der Arbeiterpartei ladet ergebenlich ein. Das Comit6.

**Gro6schoder und Umgegend.** Arbeiterverein. Sonnabend, den 28. Juni, Abends halb 9 Uhr: Versammlung. — Tagesordnung: Berichterstattung von Leipzig; 2) Besprechung 6ber Krankenl6sten-Angelegenheiten. G6ste sind willkommen. [2a] Der Vorstand: Thomas.

**Hamburg** St6ttungsfest des Posamentier- und Knappmacher-Bereins Hamburgs, Altonas und Umgegend in Pinneberg am Sonntag, den 29. Juni. — Ball im Bahnhofs-Hotel. Unterhaltung im Pinneberger Geh6ld. Abfahr Nachmittags pr6cise halb zwei Uhr vom Altonaer Bahnhof. R6ckfahrt nach 10 Uhr Abends. — Herrenkarte ne6t Damen 6 Schill. Um zahlreiche Betheiligung aller Gewerkschaftsgenossen bitte! Das Comit6.

**Hamburg** Gas-Wirtschaft und Fr6hsp6dlocal Weststra6e unter 35. Wer trinken will gut Schnaps, Bier und Wein, Der lehr' bei Bernhard Holtmann ein. Obiges Local halte allen Freunden und Bekannten bestens empfohlen.

**Leipzig** Arbeiterbildungsverein. Sonntag, den 29. Juni: Sommerfest in den R6umen des „Gasthofes zur Krone“ in Connewitz. Mitglieder und Freunde des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Anfang des Concertes Nachmittags halb 4 Uhr. Freitag den 27. Juni: Beginn eines neuen Curfus in der gewerblichen Buchf6hrung. — Aufnahme neuer Mitglieder findet jeden Abend von 8 Uhr an statt. — Vereinslocal: Ritterstr. 43, 2. Etage. Der Vorstand.

**Pimbach** Allgemeines Arbeiterfest, Sonntag, den 29. Juni, in j6mmtlichen neu decorirten Localit6ten des Sch6nhauses zu Pimbach, bestehend in Instrumental- und Vocal-Concert, F6rthe und Ball. Das Concert wird ausgef6hrt vom Pimbacher Musikcor unter Leitung des Herrn Musikdirector Richter und vom Gesangverein „Opera“ hier unter Leitung des Herrn Director Selbzig. F6rthe gehalten von J. Bahlreich aus Chemnitz. F6r d6llamatorische Vortr6ge ist Fr6ulein Strude aus Chemnitz sowie noch mehrere th6tige Kr6fte gewonnen. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entr6 2 Person 2 1/2 Sgr. Herren, welche sich am Ball betheiligen, zahlen extra 5 Sgr. Es werden die Parteigenossen, sowie alle Arbeiter von Nah und Fern hierdurch zu recht zahlreicher Betheiligung freundlichst eingeladen. Bei den um 11 Uhr 40 und 2 Uhr 10 Minuten ankommenden Z6gen werden Comit6-Mitglieder, an Abzeichen kenntlich, am Bahnhof sein. Diejenigen, welche zu Fuß kommen wollen sich direkt nach dem Festplatze begeben. Von Seiten des Comit6's sowie des Wirthes wird alles angeboten werden, um den Betheiligten w6m6glich nach allen Seiten hin gerecht zu werden. NB. Der Reinertrag ist f6r den Reichstagswahlsond bestimmt. Mit sozialdemokratischem Gruf Das Festcomit6.

**Leipzig** Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Freitag, den 27. Juni: Versammlung bei Heidler, gr. Windm6hlenstra6e Nr. 7. — Tagesordnung: Sozialpolitischer Wochenbericht. Referent Stephani. — Diskussion. Der Vorstand.

**Stollberg** An alle Arbeiter und Berufsgenossen von Stollberg und Umgegend! In wenigen Tagen beginnt ein neues Quartal des „Volksstaat“. Es ist daher Eure Pflicht, so viel wie m6glich dieses Organ zu unterst6tzen, und f6r dessen gr66ere Verbreitung in Stollberg und Umgegend Sorge zu tragen. Genossen! Ihr wi6t ja, da6 dieses Blatt die Interessen der Arbeiter nach allen Seiten hin entscheidend vertritt. Der Aufschwung, den der „Volksstaat“ in dem letzten Quartal machte, war ein erfreulicher; ma6 aber im n6chsten Quartal noch weit gr66er werden. Darum auf, Genossen, und abonniert! Stollberg, im Juni 1873.

F6r die Filial-Expedition des „Volksstaat“ f6r Stollberg und Umgegend: A. O. Reuber, Untere Backstra6e Nr. 140.

**Wiesbaden** Das Vereinslocal der Schuhmacher-Gewerkschaften befindet sich im Gasthaus zum Auler, Neugasse Nr. 6, und werden alle hier in Arbeit tretende Collegen gebeten, sich dem Verein anzuschlie6en. Briefe m6chte man in's Vereinslocal senden. Das Arbeits-Nachmittags-Bureau befindet sich Steingasse 28, bei Herrn Schuhmacher Sacherer.

Sonntag, den 29. Juni, halten wir unser Erstes St6ttungsfest, wozu alle Collegen und Freunde herzlich einladet. Der Vorstand der Schuhmacher-Gewerkschaften.

**Weimar** Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher. Da das Mitglied H6rtel aus Weimar bei Sch6nfeld sich wegen Beitrags gegen seine Collegen heimlich entfernt, 6berhaupt die Kaffe in betr6gerischer Weise benutzt hat, erkl6ren wir denselben als ausgeschlossen.

**F6r W6rttemberg.** Landes-Versammlung f6r die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei W6rttemberg im Gasthof „zum Hirsch“ in G6ppingen. Vermittag von 9—12 Uhr: Geschlossene Versammlung. — Nachmittags von 3 Uhr an: Gro6e Volksversammlung. Die Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung festgesetzt. Wir fordern s6mmtliche Parteigenossen, sowie die Vereine des fr6heren Gauverbandes zu zahlreicher Betheiligung auf. G6ppingen, den 17. Juni 1873. Das Agitations-Comit6.

**Zwickau** Filial-Expedition betreffend. Die geehrten Abonnenten werden ersucht, vor Ablauf des Quartals die Weiterbestellung zu bewerkstelligen, andernfalls ich das Abonnement als abbestellt betrachte. Zugleich ersuche ich alle Diejenigen, welche noch Nummern zu erhalten haben, dieselben abzuholen, und die es noch nicht getan, das Abonnement zu berichtigen. † D6hauer.

**Den Berliner Lesern des „Volksstaat“** zur Notiz, da6 vom 1. Juli ab, wo der „Volksstaat“ w6chentlich 3 Mal erscheint, derselbe nicht mehr durch einen Boten ins Haus geschickt werden kann, zumal ich mit meinem Buchhandel eine Expedition von Zeitungen, welche mehrere Mal in der Woche erscheinen, nicht gut verbinden kann. Meinerseits sind die bisherigen Abonnements den bekannten Filial-Expeditionen zur weiteren Beforgung 6bergeben worden und findet somit keine Unterbrechung in der Expedition statt. — Jede Stadtpost-Expedition sowie jeder Zeitungspediteur Befehlungen auf den „Volksstaat“ an. Wo gew6nlich wird den „Volksstaat“ aus meinen Gesch6ftsolocal, Brunstr. 34 im Laden abzuholen, kann auch ferner selbste geschehen. Hierbei mache ich zugleich aufmerksam auf mein reichhaltiges Lager von sozialdemokratischen Schriften, welches allen Anforderungen gen6gend durch die neuesten Erscheinungen fortw6hrend erg6nzt wird. Berlin, im Juni 1873. W. Rubnow.

**Marx, Kapital.** (Erscheinen in 9 Lieferungen 6 10 Sgr.) Alle diejenigen Besteller von „Marx, Kapital“, gleichviel ob sie dasselbe durch die Expedition des „Volksstaat“ oder durch mich bezogen haben, welche erst in mehr der ersten, zweiten und dritten Lieferung dieses Werkes sind, werden dringend ersucht, entweder diese Lieferungen sofort an die Expedition des „Volksstaat“ zur6ckzuschicken (eventuell gegen Zahlung), oder die folgenden Lieferungen umgehend neu zu bestellen. Hamburg, August Geib, R6dingsmarkt Nr. 12.

Den Parteigenossen empfehlen wir folgende Organe zur Verbreitung:

- „Braunschweiger Volksfreund“, erscheint die Woche 6 Mal, kostet per Quartal durch die Post bezogen 15 Sgr. — 52 1/2 fr. s6dd. W. Redakteur S. Koko6ky.
- „Chemnitzer freie Presse“, erscheint w6chentlich sechsmal, kostet per Post 18 Sgr. — 63 fr. s6dd. W. Redakteur: J. Bahlreich.
- „Crimmitschauer B6rger- und Bauernfreund“, erscheint w6chentlich sechsmal. Preis per Quartal 12 1/2 Sgr. — 44 fr. s6dd. W. Redakteur Gustav Kwasiem6sky.
- „Dresdner Volksbote“, erscheint w6chentlich sechsmal; kostet per Quartal 21 Sgr. — 1 fl. 17 fr. s6dd. W. Redakteur: Otto-W6lster.
- „F6rther Demokratisches Wochenblatt“, erscheint w6chentlich einmal, Preis per Post 6 1/2 Sgr. — 22 1/2 fr. s6dd. W.
- „Geraer Volksfreund“, erscheint w6chentlich einmal. Preis per Post 7 1/2 Gr. — 26 1/2 fr. s6dd. W. Redakteur: Br6tter.
- „Der Zeitgeist“, erscheint in M6nchen w6chentlich sechs Mal. Preis per Post 45 fr. — 13 Sgr. Redakteur: Kiefer.
- „Hofer Zeitung“, erscheint w6chentlich zweimal. Preis per Post 30 fr. — 8 1/2 fr. Redakteur: Carl Lienig.
- „Die Tagewacht“, Organ der sozialdemokratischen Partei und der internationalen Gewerkschaften in der Schweiz; erscheint w6chentlich einmal in Z6rich. Preis per Quartal 7 1/2 Sgr. — 27 fr. s6dd. W.
- „L'6galit6“, Organ der Internationalen Arbeiter-Association in der franz6sischen Schweiz, erscheint in Gen6 monatlich einmal und kostet per Jahr 1 Thlr. 10 Sgr. — 2 fl. 20 fr. s6dd. W.
- „L'Internationale“, Organ der belgischen Sektionen der Internationalen Arbeiter-Association, erscheint alle Sonnabende in Br6ssel. Preis per Jahr 1 Thlr. 18 Gr. — 2 fl. 48 fr. s6dd. W.
- „La Libert6“, Br6ssel, w6chentlich 1 Mal, j6hrlich 13 Francs.
- „La Plebe“, Organ der Internationalen Arbeiter-Association in Italien, erscheint in P6di. [2b]

NB. Die hier aufgelisteten Bl6tter resp. deren Expeditionen werden ersucht, auch im neuen Quartal und wie den Hubertusburgern ein Expl. regelm66ig zukommen zu lassen, wof6r sie ein Expl. unseres Blattes wie bisher fortzuschicken.

Die Redaktionen und Expedition des „Volksstaat“.

Filial-Expeditionen, welche im Besi6 von unanbringlichen Festen Nr. 2, 3 und 4 von Marx „Kapital“ sind, werden gebeten, solcherecht bald zu remittieren.

Expedition des „Volksstaat“. Leipzig: Berantw. Redakteur E. Casper. (Redaktion und Expedition Behrstr. 44). Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.